

Stuttgart – Musterstadt der Integrationspolitik



Internationale Konzerne ziehen Menschen aus aller Herren Länder in die baden-württembergische Landeshauptstadt.

Foto: picture-alliance (dpa), Frankfurt/M.

Der Großraum Stuttgart gilt als europäische High-Tech-Region Nr. 1 und ist eines der wirtschaftsstärksten Gebiete in Deutschland. Dadurch wurde die Stadt in den letzten 40 Jahren auch aus internationaler Sicht immer attraktiver.

Yvonne Langer aus der Stuttgarter Stabsabteilung für Integrationspolitik über die Stadt, die einem Mikrokosmos der Vereinten Nationen gleicht, weil hier Menschen aus 163 Ursprungsländern friedlich und kreativ zusammenleben.

Stuttgart war eine der ersten Städte mit einem integrationspolitischen Gesamtkonzept: Erstellt wurde es mit wissenschaftlicher Begleitung und im Dialog mit der Fachöffentlichkeit sowie den Stuttgarter Bürgern von den Integrationsbeauftragten. Dieses Grundlagenpapier „Ein Bündnis für Integration“ wurde im Herbst 2001 vom Gemeinderat im parteiübergreifenden Konsens verabschiedet. Die Abteilung für Integrationspolitik wurde zur Stabsstelle des Oberbürgermeisters, die Umsetzung des Bündnisses für Integration zur Priorität für Verwaltung, Politik und Gesellschaft. Das Bündnis ist eine Allianz von öffentlichen und privaten Institutionen, Trägern der Freien Wohlfahrt und von den Vereinen der deutschen und der zugewanderten Bevölkerung. Das freiwillige Bürgerengagement in den Stadtteilen spielt dabei eine zentrale Rolle.

Nationenübergreifend denken

Inhaltlich hat sich das Bündnis von der traditionellen Sichtweise der Ausländerpolitik als fürsorgliches Betreuen getrennt und begreift Integration vielmehr als ein Fordern und Fördern auf der Basis der Gegenseitigkeit. Die Maßnahmen sind nationenübergreifend angelegt und knüpfen

an den realen Lebenssituationen von Zuwanderern an. So werden u. a. im Verbund vieler Sprachkursträger stadtteilorientierte Integrationskurse angeboten, darunter niederschwellige Deutschkurse für junge Mütter mit Kinderbetreuung.

Die Förderung der Chancengleichheit durch Verbesserung der Sprachkenntnisse beginnt bereits in den Kindertagesstätten. Aber auch der Erwerb von interkultureller Kompetenz in der Schule und die Verbesserung der Schulabschlüsse sowie Starthilfen im Übergang von der Schule zum Beruf sind Schwerpunkte der Integrationsarbeit. Wichtig sind darüber hinaus eine ausgewogene Stadtteilentwicklung und die Förderung interkultureller Begegnungen im Wohnquartier, um Tendenzen von Isolation und Rückzug in geschlossene ethnische Gruppen entgegenzuwirken. Interkulturelle Begegnungen werden von den meisten Stuttgartern als Gewinn gesehen. Laut einer 2003 durchgeführten Bürgerumfrage empfindet die überwiegende Mehrheit der Stuttgarter die Internationalität der Stadt als Bereicherung. Zudem werden Ausländer in Stuttgart weniger mit sozialen Problemen in Verbindung gebracht als anderswo. Beide Aspekte tragen dazu bei, gegenseitigen Respekt und Wertschätzung zu fördern, die

unabdingbar für den sozialen Zusammenhalt einer Stadtgemeinschaft sind.

Vielfalt bereichert

Entsprechend des „European Social Survey 2003“ glaubt jeder vierte Deutsche, dass sich die Lebensbedingungen in einem Land durch Zuwanderung verschlechtern. Jeder siebte Deutsche und jeder sechste Europäer meinen, dass das kulturelle Leben in seinem Land durch Zuwanderer untergraben wird. Nicht so in Stuttgart: Hier erhält die Aussage „Ausländer bereichern unser Leben“ breite Zustimmung. Dieses klare Bekenntnis zu kultureller Vielfalt und der internationalen Stadtgesellschaft zeigen auch die wachsenden Besucherzahlen beim „Sommerfestival der Kulturen“ und das große Interesse der Stuttgarter Einwohner an interkulturellen Veranstaltungen. Allein in der Zeitschrift „Begegnung der Kulturen“ werden jeden Monat mehr als 200 interkulturelle Veranstaltungen erfasst – ein wichtiger Beitrag zum hochwertigen Freizeitangebot der Stadt.

Darüber hinaus sind auch „Gelegenheitsstrukturen“ wie Kultur- oder Sportvereine, wo sich Deutsche und Nichtdeutsche spontan begegnen können, von großer Bedeutung für die soziale Integration, denn Integration ist eine bildungspolitische Aufgabe, die auch die alteingesessene Bevölkerung aktiv einbeziehen muss. Interreligiöse Dialoge in Form von Gesprächen und gemeinsamen Festen aller Bevölkerungsgruppen zu religiösen Feiertagen tragen dazu bei, Vorurteile abzubauen und gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zwischen Alt- und Neubürgern zu schaffen.

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Die Landeshauptstadt Stuttgart ist sich aber auch der Bedeutung der interkulturellen Öffnung der Verwaltung und der städtischen Dienste bewusst. Um einen fairen Bürgerservice für alle Einwohner der Stadt anzubieten, müssen spezielle Bedürfnisse von Kindern und Älteren, aber auch von Migrantinnen und Migranten berücksichtigt werden. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz gehören zu den Einstellungskriterien der Stadt und der städtischen Eigenbetriebe wie dem Klinikum.

Für viele Ämter ist die Situation der Stuttgarter Migranten wichtiger Bestandteil ihres Berichtswesens; der Internationale Ausschuss des Gemeinderats befindet sich gera-

de in der Transformation zu einem Fachausschuss, um in Zukunft noch effektiver die Belange der internationalen Stadt zu erfassen. Zur interkulturellen Öffnung gehören in Stuttgart außerdem die Kooperation mit Migrantenorganisationen und die besondere Förderung interkultureller Projekte durch das Kulturrat.

Europäische Zusammenarbeit

Da die Migration größerer Bevölkerungsgruppen eine Auswirkung der zunehmenden wirtschaftlichen Globalisierung und internationalen Vernetzung ist, wird die kulturelle Diversität in allen europäischen Metropolen in Zukunft noch weiter zunehmen. Schon heute wirft die Anwesenheit relativ großer Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund neue Fragen für das Zusammenleben auf. Zunehmend größere und selbstbewusstere Bevölkerungsgruppen widersetzen sich dem traditionellen Anpassungsdruck, verfechten kulturellen und religiösen Pluralismus, der von einst homogenen Gesellschaften ein Umdenken verlangt.

Vielfalt ist eine große Herausforderung, aber auch ein großer Gewinn, wenn es gelingt, Parallelgesellschaften zu verhindern und Chancengleichheit für die Zuwanderer in allen Lebensbereichen zu realisieren. Die Auseinandersetzung mit dem Islam wirft beispielsweise Fragen nach der Akzeptanz und Toleranz von großen Moscheen inmitten einer mehr und mehr weltlich orientierten Gesellschaft auf.

Gemeinsame Fragen verlangen nach gemeinsamen Lösungen. Daher hat die Landeshauptstadt Stuttgart ein europäisches Städtenetzwerk zu aktuellen Fragen der Integration initiiert. Dieses Netzwerk, in dem Experten aus Kommunalpolitik und -verwaltung zusammenarbeiten, stellt die besten Ideen und Lösungsmöglichkeiten aus den entsendenden Städten vor und macht die neuen Ansätze für alle Städte nutzbar. Im Herbst 2003 war die Stadt Stuttgart gemeinsam mit dem Europarat Gastgeber einer internationalen Konferenz zur Integration und Partizipation von Zuwanderern. Die über 350 Teilnehmer aus 35 Ländern verabschiedeten eine gemeinsame Deklaration, die im Frühjahr 2004 Grundlage für eine Resolution des Europarats wurde. Im November 2004 wird sich das Städtenetzwerk erneut in Stuttgart treffen. Auf der Tagesordnung steht dieses Mal das Thema Migration und Bildung. ◀

Yvonne Langer

Autorin/Ansprechpartnerin



Yvonne Langer

Stabsabteilung für Integrationspolitik
Landeshauptstadt Stuttgart
Eberhardstraße 61, 70173 Stuttgart
Telefon: 07 11-2 16-16 05
Yvonne.Langer@stuttgart.de
www.stuttgart.de

Fazit

Der Erfolg der Landeshauptstadt Stuttgart bei der Integration von Zuwanderern basiert auf einer soliden Integrationspolitik im Rathaus und der wirtschaftlichen Stärke der Region. Integration ist in Stuttgart eine Querschnittsaufgabe, die in alle Bereiche des kommunalen Geschehens hineinreicht – von der Stadtplanung über die Kulturarbeit und den Sport bis hin zur Bildung.